







Die deutsche Wirtschaft braucht Einwanderer, seien es junge Menschen aus Süd- und Osteuropa, hochqualifizierte Fachkräfte aus Asien oder Flüchtlinge aus Kriegs- und Krisengebieten. Ohne Einwanderer droht ein eklatanter Fachkräftemangel. Denn ohne Zuzug wird die Zahl der Erwerbstätigen in Deutschland bis zum Jahr 2025 um 3,5 Millionen Personen sinken. Bis zum Jahr 2050 sogar um etwa 14 Millionen. So schätzt der DIHK.

„Zu Beginn des aktuellen Flüchtlingsstroms ging es darum, die Menschen ankommen zu lassen und ihnen ein Dach über dem Kopf zu verschaffen. Nun erreichen sie den Arbeitsmarkt.“ So Manfred Kusserow, Mitglied der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Bonn. Er beobachtet, dass den Unternehmen in der Region diese neue Gruppe möglicher Arbeitnehmer zunehmend bewusst wird. In manchen Branchen, etwa im Gesundheitswesen und der Gastronomie, werden Menschen aus dem Ausland sogar dringend gesucht. Daher fordert Jürgen Hindenberg, Geschäftsführer Berufsbildung und Fachkräfte-sicherung der IHK Bonn/Rhein-Sieg: „Wir müssen auch in unserer Region die Zuwanderung erleichtern und insbesondere den Flüchtlingen wirtschaftliche Perspektiven aufzeigen.“



**Manfred Kusserow**

## Arbeitgeber sind zurückhaltend

Angesichts der langen Asylverfahren scheuen Arbeitgeber davor zurück, Flüchtlinge einzustellen. Denn wozu sollen sie jemanden einarbeiten, der möglicherweise bald in sein Heimatland abgeschoben wird? Auf der anderen Seite hat der Bundesagentur für Arbeit zufolge etwa die Hälfte der Flüchtlinge eine abgeschlossene berufliche oder akademische Ausbildung. Die Menschen warten nur darauf, arbeiten zu dürfen. Doch selbst wenn ihnen ein Arbeitsplatz angeboten wird, müssen sie während der

ersten 15 Monate ihres Aufenthalts die Vorangprüfung abwarten. „Geprüft wird, ob für den offenen Arbeitsplatz kein Deutscher oder EU-Bürger zur Verfügung steht“, erläutert Manfred Kusserow. Eine Regelung, die allerdings nicht für Personen mit einem Abschluss in einem sogenannten Mangelberuf gilt. Dazu gehören u.a. Ärzte, Ingenieure und IT-Fachkräfte.

Auch eine betriebliche Ausbil-

Doch die Integration in die Arbeitswelt braucht Zeit. Denn die bürokratischen Mühlen mahlen langsam. Im schlimmsten Fall dauert die Entscheidung über einen Asylantrag in Deutschland zwei Jahre. Anfang 2015 warteten über 240.000 Flüchtlinge mehr als sieben Monate auf eine Entscheidung des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF). „Das gesamte Zuwanderungsverfahren muss verkürzt und transparenter gestaltet werden“, sagt Jürgen Hindenberg. „Außerdem muss viel früher damit begonnen werden, die Qualifikationen der Asylbewerber festzustellen und anzuerkennen.“

**Jürgen Hindenberg**



derung könnte theoretisch bereits am ersten Tag des Aufenthalts in Deutschland beginnen. Doch die Betriebe riskieren, dass ihre Auszubildenden abgeschoben werden. „Es ist rechtlich möglich, dass jemand während der Ausbildung als Asylbewerber abgelehnt wird und zurück in seine Heimat muss“, sagt Manfred Kusserow.

Hier sei die Politik gefordert, meint Jürgen Hindenberg: „In der Politik ist die Willkommenskultur bisher erst in den Reden angekommen.“ Zwar sei häufig zu hören, dass die deutsche Wirtschaft Menschen aus

dem Ausland integrieren und qualifizieren müsse, um international wettbewerbsfähig zu bleiben. Gleichzeitig widersprächen die Gesetze diesen Aussagen. „Wenn wir zu einem gastfreundlichen Einwanderungsland werden wollen, müssen den Worten Taten folgen. Sowohl Flüchtlinge als auch Unternehmen brauchen Rechtssicherheit.“

Darüber hinaus können Unternehmen die Einwanderer unterstützen, in dem sie eine Kultur des Willkommens schaffen: Hilfe bei der Wohnungssuche, ein Tipp

## Der Verein AsA e.V. fördert junge Flüchtlinge

# Aus Alt mach Neu

AsA  
Ausbildung  
statt Abschiebung



„Aus Alt mach Neu“, heißt der Kurs, in dem Flüchtlinge Deutsch lernen und Möbel umgestalten. Nicht nur die Möbel verändern sich.

Gadiri hat in seinem Heimatland Guinea die Hochschule besucht. „Ich habe einen Abschluss als Mechaniker“, sagt der 21-jährige. Im Februar 2014 kam er als Flüchtling nach Deutschland. Unsicher reagiert er auf die Frage, warum er seine Heimat verlassen hat. Über die Vergangenheit möchte er nicht reden.

Sein Blick richtet sich auf die Zukunft: In Deutschland als Mechaniker zu arbeiten, vielleicht sogar Ingenieur zu werden, das wäre etwas für ihn.

Gadiri besucht den Kurs „Aus Alt macht Neu“ des Vereins „Ausbildung statt Abschiebung e.V.“, kurz AsA in Bonn-Bad Godesberg. An mehreren Vormittagen in der Woche lernt er Deutsch bei Lehrerin Nadja Müller de Ossio. An einem Nachmittag pro Woche gestaltet er gemeinsam mit den anderen Kursteilnehmern alte

Möbel um. Aus Holztischen und –stühlen, die andere zum Sperrmüll tun, entstehen phantasievolle Möbelstücke mit Seltenheitswert.

„Der Titel ‚Aus Alt mach Neu‘ ist Programm“, sagt Carmen Martinez Valdes, Geschäftsführerin von AsA. „Wir ermuntern die Teilnehmer, mit dem, was sie mitbringen, etwas Neues zu starten.“ Alle Kursteilnehmer sind alleinstehende junge Männer zwischen 18 und 25 Jahren. Ihr Asylverfahren läuft, sie warten. Alle hoffen auf die berufliche Zukunft in Deutschland: Wahid (21) aus Afghanistan, der in seiner Heimat als freier Hochzeitsfilmer arbeitete, interessiert sich für elektronische Berufe. Yanas (25) aus Algerien hat in seiner Heimat nie lesen und schreiben gelernt. In Deutschland möchte er Maler und Anstreicher werden. Koch, Frisör, Schneider, Tischler, Automechaniker – alle haben konkrete Berufsvorstellungen.

## Hindernisse: Die Sprache und das Gesetz

AsA wurde im Jahr 2001 gegründet, um junge Flüchtlinge schulisch und beruflich zu fördern. „Die Flüchtlinge warten häufig eineinhalb Jahre, bis über ihren Asylantrag entschieden wird. Während dieser Zeit haben sie keinen sicheren Aufenthaltsstatus und sind faktisch vom Ausbildungs- und Arbeitsmarkt ausgeschlossen“, sagt Martinez Valdes. „Diese Zeit ist viel zu lang. Wir wollen sie nutzen.“

Den konkreten Berufswünschen der Flüchtlinge stehen viele Hindernisse entgegen. Die beiden größten sind die Sprache und das Gesetz. Grundsätzlich haben volljährige Flüchtlinge kein Recht auf einen Deutschkurs, solange ihr Asylverfahren nicht entschieden ist.

„Wären sie noch unter 18, hätten sie aufgrund des Schulrechts einen Anspruch“, erläutert Karin Ah-



Karin Ahrens, Vorsitzende von AsA e.V., im Gespräch mit Carmen Martinez Valdes, Leiterin der Geschäftsstelle

für einen guten Sprachkurs und die Einladung zum gemeinsamen Sport – all das gehört dazu. Dieser weiche Faktor ist bei der Suche nach Fachkräften nicht zu unterschätzen. Er fördert u.a. das Image deutscher Unternehmen im Ausland. Nur wenn sich herumspricht, dass ein Standort für Einwanderer attraktiv ist, machen sich mobile Menschen auf den Weg.

### Passgenaue Besetzung weiß Rat

Die IHK Bonn/Rhein-Sieg berät Unternehmen bereits zur Willkommenskultur. Die beiden Beraterinnen Elvira Fray und Teresa Schare des Programms „Passgenaue Besetzung“ sind Willkommensbotschafterinnen. Außerdem haben sie u.a. die Aufgabe, die



rens, Vorsitzende des Vereins. „Doch selbst für minderjährige Flüchtlinge ist in Bonn häufig kein Platz in einer Schule zu finden. Es fehlen Lehrer.“ Ein Zustand, den der Verein nach Kräften versucht zu ändern. „Jeder hat das Recht auf Bildung“, sagt Ahrens. „Deshalb arbeiten wir auch politisch. So haben wir alle Bonner Bundestags- und Landtagsabgeordneten angeschrieben, damit mehr Flüchtlinge in die Internationalen Förderklassen der Berufskollegs aufgenommen werden können.“ (s. Artikel Seite ?)

Zur Zeit betreut der Verein 160 Flüchtlinge zwischen 14 und 27 Jahren. Darunter sind 64 Minderjährige, die unbegleitet nach Deutschland gekommen sind. „Im vergangenen Jahr waren es noch 140 Flüchtlinge. Es werden immer mehr, ohne dass wir Werbung machen. Es spricht sich einfach herum“, sagt Karin Ahrens.

Der Verein finanziert sich aus Spenden, Stiftungsgeldern, Mitgliedsbeiträgen sowie Zuschüssen der Stadt Bonn. Er unterhält ein Lernzentrum, um Deutsch zu unterrichten. Im Beratungszentrum erhalten die Jugendlichen Informationen zum Asyl- und Aufenthaltsrecht. Und das Bewerbungszentrum hilft bei Bewerbungen und der Suche nach Praktika und Ausbildungsplätzen. Die finanziellen Mittel sind chronisch knapp. „Wir könnten noch viel mehr tun, wenn wir mehr Geld hätten“, meint Martinez Valdes.

### Die Sprache ist das A und O

„Erst einmal Deutsch lernen.“ Allen Teilnehmern des Kurses „Aus Alt mach Neu“ ist klar, wie wichtig die Sprache ist. Im Stuhlkreis sitzen sie rund um Lehrerin Nadja Müller de Ossio, die mit Händen und Füßen unterrichtet. Langsam und deutlich sprechend erklärt sie den jungen Männern, was im Abschlusstest auf sie zukommt. In der Mitte des Kreises steht eine Schale mit Kleingeld – für jedes nichtdeutsche Wort ist eine Münze fällig.

Vielen ist die Sprache fremd. „Engländer, Franzosen, Spanier – alle großen Kolonialmächte haben ihre Sprachen nach Afrika gebracht“, sagt Alfa. „Nur Deutsch haben wir nie gehört.“ Eine Sprache ohne Melodie sei das, abgehakt, zackig und zischend. Und dann die vielen Artikel, die sich von Fall zu Fall ändern. Schwierig.

Das Erlernte zuhause zu üben, ist nahezu unmöglich. „In der Flüchtlingsunterkunft ist es laut“, erzählt Osmani in gebrochenem Deutsch. „Es gibt keinen ruhigen Ort, an dem wir lernen können.“ Ein Internetanschluss? Ein Traum.

Noch etwas beschäftigt die jungen Männer: Der Kurs „Aus Alt mach Neu“ wird nach den Sommerferien nicht mehr stattfinden. Das Geld fehlt.

*Stuhlkreis im Unterricht für Flüchtlinge. Lehrerin Nadja Müller de Ossio unterrichtet mit Händen und Füßen.*

Asylanträge nach Herkunftsländern	insgesamt
1 Syrien, Arabische Republik	34.428
2 Kosovo	31.400
3 Albanien	22.209
4 Serbien	15.822
5 Irak	9.286
6 Afghanistan	8.179
7 Mazedonien	6.704
8 Eritrea	3.636
9 Nigeria	2.864
10 Pakistan	2.841
Summe Top 10	137.369
<b>Herkunftsländer gesamt</b>	<b>179.037</b>

Berichtszeitraum Januar bis Juni 2015

Quelle: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

Integration ausländischer Jugendlicher in die Betriebe zu fördern. „In vielen Branchen kann es von großem Vorteil sein, wenn die Betriebe mehrsprachige Mitarbeiter haben, die sich zudem in unterschiedlichen Kulturen auskennen“, sagt Teresa Schare. „Das kann in einer international tätigen Spedition ebenso vorkommen wie in einem Hotel vor Ort, das Gäste aus aller Welt beherbergt.“

Das Büro der Passgenauen Besetzung sucht im Auftrag von Unternehmen mit bis zu 250 Mitarbeitern geeignete Auszubildende. Es sichtet die Bewerbungsunterlagen, führt erste Gespräche und schlägt den Unternehmen schließlich geeignete Bewerber vor. Allein im vergangenen Jahr wurden 155 Jugendliche in Betriebe unterschiedlichster Branchen vermittelt, darunter 43 Migranten. „Inzwischen haben wir auch junge Flüchtlinge in unserem Pool“, erzählt Teresa Schare. „Sie sind sehr motiviert.“

men schließlich geeignete Bewerber vor. Allein im vergangenen Jahr wurden 155 Jugendliche in Betriebe unterschiedlichster Branchen vermittelt, darunter 43 Migranten. „Inzwischen haben wir auch junge Flüchtlinge in unserem Pool“, erzählt Teresa Schare. „Sie sind sehr motiviert.“

„... es kann von großem Vorteil sein, wenn die Betriebe mehrsprachige Mitarbeiter aus unterschiedlichen Kulturen haben,“

so Teresa Schare, vom Büro der Passgenauen Besetzung bei der IHK Bonn/Rhein-Sieg



## Ungleich verteilte Chancen

Doch nicht nur Flüchtlinge müssen für den Arbeitsmarkt qualifiziert werden. Das gilt ebenso für Migranten, die seit mehreren Generationen in Deutschland leben. „Wir schlagen den Bogen vom frisch eingetroffenen Apotheker aus Syrien bis zu jugendlichen Ausländern in der dritten Generation, die den Hauptschulabschluss nicht schaffen“, sagt Martina



## Allen jungen Menschen eine Chance auf berufliche Integration!

„Jungen Flüchtlingen, die bei uns Zuflucht und eine neue Heimat suchen, müssen wir die Möglichkeit bieten, sich hier eine berufliche Perspektive zu schaffen. Auch im Einzelhandel drohen aufgrund der demographischen Entwicklung Fachkräftemangel und unbesetzte Ausbildungsstellen. Daher ist es zwingend notwendig, auch und gerade jungen Flüchtlingen den Zugang zur dualen Berufsausbildung zu ermöglichen.“

**Uwe Stephan**, Hauptgeschäftsführer des Einzelhandelsverbandes Bonn Rhein-Sieg Euskirchen e.V.

## Zur Willkommenskultur gehört die Eingliederung in den Arbeitsmarkt

„Auch Flüchtlinge ohne offiziellen Aufenthaltsstatus gilt es frühzeitig in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Dies ist besonders wichtig für eine ökonomische und gesellschaftliche Teilhabe. Gerade junge geduldete Flüchtlinge brauchen für die Zeit der beruflichen Ausbildung Sicherheit. Neben einem gesicherten Aufenthaltsstatus und der Vermittlung ausreichender Sprachkenntnisse gilt es bereits in den Erstaufnahmeeinrichtungen Kompetenzen und berufliche Qualifikationen zu ermitteln und diese auch anzuerkennen.“

**Ingo Degenhardt**, Vorsitzender DGB-Kreisverband Bonn/Rhein-Sieg und Vorsitzender Berufsbildungsausschuss der IHK Bonn/Rhein-Sieg





Viele kluge Köpfe haben die berufliche Fortbildung bereits als starken Weg für sich entdeckt. Wir unterstützen Sie bei der Planung Ihrer Weiterbildung, z.B. zum/r Wirtschaftsfachwirt/in (IHK). Nähere Informationen unter [ihk-die-weiterbildung.de](http://ihk-die-weiterbildung.de)

Gerne beraten wir Sie auch persönlich, geben Orientierungshilfen und zeigen Möglichkeiten finanzieller Förderung auf.



**Weiterbildungsgesellschaft  
der IHK Bonn/Rhein-Sieg mbH**

Kautexstraße 53, 53229 Bonn  
Telefon 0228 97574-0  
Telefax 0228 97574-16  
[info@wbz.bonn.ihk.de](mailto:info@wbz.bonn.ihk.de)

**[kursbuch2015.de](http://kursbuch2015.de)**



**Martina Schönborn-Waldorf,**  
Leiterin der  
Regionalagentur  
Bonn/Rhein-Sieg

Schönborn-Waldorf, Leiterin der Regionalagentur Bonn/Rhein-Sieg.

Die deutsche Gesellschaft ist bereits sehr bunt. Laut Mikrozensus 2013 hat ein Fünftel aller Personen in Deutschland (20,5 Prozent) einen Migrationshintergrund. In der Altersgruppe der 15- bis unter 20-Jährigen sind es sogar 28,2 Prozent. „In Bonn/Rhein-Sieg haben wir Auszubildende aus 81 verschiedenen Ländern“, fasst Jürgen Hindenberg zusammen. „Von den 504 Auszubildenden mit einem ausländischen Pass kommen 165 aus der Türkei, 40 aus Italien und 35 aus Griechenland.“

Doch Vielfalt heißt nicht Chancengleichheit. Dem „Netzwerk IQ – Integration durch Qualifizierung“ zufolge sind Migranten etwa doppelt so häufig arbeitslos wie Deutsche. Auch haben Jugendliche, deren Name fremd klingt, schlechtere Chancen auf einen Ausbildungsplatz als gleichaltrige mit deutschem Namen – selbst bei gleichen Noten. Ein Ausbildungssuchender mit deutschen Namen schreibt durchschnittlich fünf Bewerbungen, um zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen zu werden. Ein Bewerber mit türkischem Namen bewirbt sich im Schnitt siebenmal schriftlich, bevor er eingeladen wird. Vor allem kleine Unternehmen haben Vorbehalte. Das belegt eine

Studie des Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration. „Unternehmen dürfen nicht nur nach Papierlage entscheiden“, sagt Jürgen Hindenberg. „Wir appellieren an unsere Mitgliedsunternehmen, Bewerber mit Migrationshintergrund einzuladen und persönlich kennen zu lernen. Machen Sie sich ein Bild!“

## Hohe Motivation

Viele Berater haben erlebt, dass vor allem diejenigen, die gerade erst in Deutschland eingetroffen sind, sehr motiviert sind. „Es war toll, diese jungen Menschen bei der vergangenen Ausbildungsmesse in der Bonner Beethovenhalle zu beraten“, erzählt Kristin Voß, Berufsberaterin der Agentur für Arbeit Bonn. „Sie zeigen eine hohe Lern- und Leistungsbeurteilung.“

Voß ist eine von vier Migrationsbeauftragten der Arbeitsagentur. Sie berät nicht nur Migranten, sondern hat als Multiplikatorin auch die Aufgabe, bei Veranstaltungen über die Ausbildungs- und Arbeitschancen in Deutschland zu informieren. Auch die Jobcenter haben inzwischen eigene Migrationsbeauftragte. „Migration ist für den deutschen Arbeitsmarkt kein völlig neues Phänomen“, sagt Manfred Kusserow. „Es ist uns immer wieder gelungen, größere Bewegungen zu integrieren.“

Ursula Katthöfer,  
freie Journalistin, Bonn

## Vielfalt ist gesellschaftliche Realität

*„Als Unternehmen könnten wir dicht machen, wenn wir nicht erfahrene Journalistinnen und Journalisten, aber auch Nachwuchskräfte unterschiedlichster Herkunft an uns binden könnten. Den öffentlichen Umgang in Sachen Willkommenskultur/Diversity verfolgen wir da kritisch. Wohlklingende Worte reichen nicht, das alles gehört aktiv gestaltet. Vielfalt ist gesellschaftliche Realität und diese gehört auch in die Betriebe. Bei uns ist das zum Glück so.“*

**Barbara Massing,**  
Verwaltungsdirektorin, Deutsche Welle



## Ohne Planungssicherheit keine Ausbildung

*„Das Thema Ausbildung im Gastgewerbe ist für uns zu einem der wichtigsten Themen überhaupt geworden. Allein im Geschäftsbereich IV hat der Dehoga sechs Ausbildungsbotschafter. Einwanderer sind für uns eine wichtige Zielgruppe. Doch Hotels und Gaststätten brauchen Planungssicherheit. Sie müssen sich darauf verlassen können, dass Flüchtlinge nicht während der Ausbildung in ihr Heimatland zurückgeschickt werden. Ohne Planungssicherheit keine Ausbildung.“*

**Mathias Johnen,** stellvertretender Geschäftsführer  
Dehoga Nordrhein Geschäftsbereich IV



## IHK-FOSA: Ausländische Berufsabschlüsse anerkennen

Sie haben in Kairo eine Ausbildung zum Bankkaufmann gemacht und möchten in Deutschland arbeiten? Oder Sie wurden am Instituto Culinario in Caracas als Koch ausgebildet und leben nun in Bonn? Dann können Sie Ihre ausländischen Bildungsnachweise in Deutschland anerkennen lassen. Dazu trat am 1. April 2012 das Anerkennungsgesetz in Kraft. Zwei Jahre später bewertete das Bundeskabinett den ersten Bericht zum Gesetz als Erfolg.

Um Berufe aus Industrie und Handel anzuerkennen, haben die Industrie- und Handelskammern die IHK FOSA (Foreign Skills Approval) in Nürnberg eingerichtet. Diese Stelle überprüft Anerkennungsanträge und stuft ausländische Berufsabschlüsse ein. Antragsteller sollten in jedem Fall den deutschen Beruf angeben, mit dem ihr erlernter Beruf gleichgestellt werden soll.

Bei der IHK Bonn/Rhein-Sieg berät Stephan Münch die Antragsteller kostenlos: „Wir lassen uns Kopien der Unterlagen per Post schicken und prüfen zunächst, ob die Unterlagen ausreichen, um eine Gleichwertigkeit anerkennen zu lassen. Wenn jemand beispielsweise in Kairo einen dreimonatigen Kurs in einer Bank gemacht hat, kann dies nicht mit einer dreijährigen Ausbildung in Deutschland gleichgestellt werden. Dann raten wir davon ab, den Antrag in Nürnberg zu stellen und die Kosten dafür zu sparen.“ Diese Unterlagen sind vorab per Post oder Mail einzureichen:

- Lebenslauf
- Zeugnis/Diplom (wenn möglich mit einer Übersicht der Fächer)
- Übersetzung des Zeugnis/Diploms

- evtl. Nachweise über Berufspraxis (Arbeitszeugnisse, Arbeitsbücher etc.)
- evtl. Nachweise über Fortbildungen

Sind die Unterlagen vollständig, füllt Münch den Antrag gemeinsam mit dem Antragsteller aus dem Ausland aus. „Er muss die Unterlagen nur noch zur Post bringen.“

Die IHK-FOSA prüft die Unterlagen. Sie recherchiert z.B. die Lehrpläne im Heimatland des Antragstellers und fragt nach dessen Berufserfahrung, sofern dies notwendig ist, um den Abschluss anerkennen zu lassen. Laut Gesetzgeber darf diese Prüfung maximal drei Monate dauern. Die Kosten in Höhe von 420 Euro trägt der Antragsteller.

Es kann allerdings passieren, dass ein beruflicher Abschluss nur teilweise anerkannt wird. Dann empfiehlt die IHK-FOSA, einzelne Bausteine nachzuholen. „Bei dieser Nachqualifizierung können die Betriebe Einwanderer enorm unterstützen“, sagt Jürgen Hindenberg, Geschäftsführer Berufsbildung und Fachkräftesicherung der IHK Bonn/Rhein. „Denn für einzelne Teilqualifikationen, die nachgeholt werden müssen, können die Berufskollegs keine Klassen einrichten. Es hilft daher sehr, wenn Erwachsene in Ausbildungsbetrieben gemeinsam mit den Auszubildenden die gleichen Stationen durchlaufen.“ Der Betrieb bescheinigt anschließend, dass die Nachqualifikation erfolgreich war.

Weitere Infos: [www.ihk-bonn.de](http://www.ihk-bonn.de), Webcode 415



**Stephan Münch,**  
Telefon 0228 2284-185,  
E-Mail: [muench@bonn.ihk.de](mailto:muench@bonn.ihk.de)

## Weitere Serviceangebote

### JA Jugend in Arbeit plus

Das Programm „Jugend in Arbeit“ plus des Landes



NRW unterstützt seit 1998 erfolgreich junge Menschen, die sich mit dem Jobeinstieg besonders schwer tun und eine Unterstützung auf ihrem Weg ins Berufsleben benötigen. Christiane Gröhnke ist bei der IHK Bonn/Rhein-Sieg Projektkoordinatorin. Sie berät Unternehmen, die Jugendlichen eine Chance geben. Die Nationalität spielt dabei keine Rolle.

Ansprechpartnerin: Christiane Gröhnke,  
Tel.: 0228 2284 206, E-Mail: [Groehnke@bonn.ihk.de](mailto:Groehnke@bonn.ihk.de)  
[www.ihk-bonn.de](http://www.ihk-bonn.de) | Webcode 1685

### LerNet Bonn/Rhein-Sieg e.V.

Der Verein LerNet mit Sitz in der Bonner Rathausstraße bietet eine kostenlose Fach- und Qualifizierungsberatung zur Anerkennung aller ausländischen Berufsabschlüsse an.

[www.lernet.de](http://www.lernet.de)

### Ausbildungsberater

„Für uns als Ausbildungsberater ist es vollkommen selbstverständlich, Betriebe über die Ausbildung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu beraten. Das gehört mit zum Alltagsgeschäft“, sagt Dionysis Kotzias, Ausbildungsberater der IHK Bonn/Rhein-Sieg. „Auch viele Arbeitgeber stammen nicht ursprüng-

lich aus Deutschland. Gerade im Handel und in der Gastronomie haben wir sehr viele Mitgliedsbetriebe, deren Inhaber selbst vor Jahren nach Deutschland gekommen sind.“ Die Ausbildungsberater appellieren an diese Arbeitgeber, sich beraten zu lassen und Ausbildungsplätze für Zuwanderer zu schaffen. Einerseits sorgen sie so für qualifizierten Nachwuchs im Betrieb. Andererseits fördern sie aktiv die Integration.

Weiter Infos: [www.ihk-bonn.de](http://www.ihk-bonn.de) | Webcode 416

### Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung

Die Qualifizierungsberater des Kompetenzzentrums Fachkräftesicherung beraten Unternehmen, die nach Fachkräften suchen. Das können auch Arbeitnehmer aus dem Ausland sein, deren Berufsabschlüsse in Deutschland anerkannt werden sollen. „In diesen Fällen drehen die Fragen sich häufig um Weiterbildung und Nachqualifizierung von Mitarbeitern, die nach Bonn/Rhein-Sieg eingewandert sind“, sagt Dario Thomas, Leiter des Kompetenzzentrums. „Wir kommen persönlich und kostenfrei in die Betriebe, um über Weiterbildungs- und Ausstiegsmöglichkeiten zu beraten.“ Die IHK Bonn/Rhein-Sieg betreibt gemeinsam mit der Dr. Reinold-Hagen-Stiftung die IHK-Weiterbildungsgesellschaft mbH in Bonn-Holzlar, gemeinsam mit der Stadt Troisdorf die Industriemeisterschule in Troisdorf und die überbetriebliche Gemeinschaftslehrwerkstatt (GLW) in Siegburg.

Ansprechpartner: Dario Thomas,  
Tel.: 0228 2284 148, E-Mail: [d.thomas@bonn.ihk.de](mailto:d.thomas@bonn.ihk.de)  
[www.ihk-bonn.de](http://www.ihk-bonn.de) | Webcode 2131



**Sybille Bugs**  
Handel  
und Lager



**Susanne Lemp**  
Büroberufe,  
Dienstleister

### 4 für Sie – die IHK-Ausbildungsberater

Die vier Ausbildungsberater der IHK Bonn/Rhein-Sieg sind Ansprechpartner für alle Unternehmen, die bereits ausbilden oder in Zukunft ausbilden möchten. Sie beantworten alle Fragen zu Fördermöglichkeiten, Berichtsheften, Vergütung, Prüfungen und Zeugnissen. Zu persönlichen Gesprächen kommen sie unverbindlich und kostenfrei in die Unternehmen.

[www.ihk-bonn.de](http://www.ihk-bonn.de), Webcode 416



**Gerd Lux**  
Gewerbl.-  
technische und  
Medienberufe

**Dionysis Kotzias**  
Hotel und Gaststätten, Logistik,  
Versicherung, IT, Industrie und Finanzen

Sie haben **Ausbildungsplätze**. Unsere Ausbildungshotline **0228 228 -4444**; E-Mail: [ausbildung@bonn.ihk.de](mailto:ausbildung@bonn.ihk.de)

## Diese Programme unterstützen bei der Suche nach Arbeitnehmern aus dem Ausland

### Blue Card

Was in den USA die Green Card, ist in der EU die Blue Card: Sie ebnet hoch qualifizierten Fachkräften aus Nicht-EU-Staaten den Weg in die Europäische Union. Zwei Dinge sind Voraussetzung, um mit der Blue Card in Deutschland zu arbeiten: Erstens ein deutscher Hochschulabschluss oder ein vergleichbarer ausländischer Hochschulabschluss. Zweitens ein Arbeitsvertrag mit einem Bruttojahresgehalt in Höhe von mindestens 48.400 € (4.034 Euro monatlich), in sogenannten Mangelberufen (Naturwissenschaftler, Mathematiker, Ingenieure, Ärzte und IT-Fachkräfte) in Höhe von 37.752 € (3.146 Euro monatlich).

Das Verfahren dauert vergleichsweise kurz, dennoch sind viele Unternehmen nicht zufrieden. Denn das Mindestbruttogehalt ist immer noch recht hoch, obwohl es bereits gesenkt wurde. Der DIHK begrüßt zwar, dass der Zuzug von Hochqualifizierten mit der Blue Card vereinfacht wurde. Schreibt in seinem Positionspapier „Zuwanderung weiter erleichtern, Integration im Interesse der Wirtschaft stärken“ aber auch: „Verbesserungen an Schwachstellen sind erforderlich.“

### MobiPro-EU

Arbeitslos in Spanien, Portugal oder Griechenland? Für junge Menschen aus den EU-Krisenländern, die sich gern in Deutschland ausbilden lassen würden, gibt es seit Januar 2013 ein Sonderprogramm. Es heißt: „Förderung der beruflichen Mobilität von ausbildungsinteressierten Jugendlichen aus Europa (MobiPro-EU)“. Das Programm bezuschusst z.B. Deutschkurse, Reisen zu Vorstellungsgesprächen und Praktika. Der Andrang war anfangs so stark, dass das Programm überarbei-

tet und geändert werden musste. Inzwischen werden nur noch Projekte gefördert, die jeweils 10 bis 30 Jugendliche während der Ausbildung begleiten. Unternehmen, Bildungsträger, Verbände und Forschungseinrichtungen können Projektträger sein. Wegen der großen Nachfrage wurde das Mittelvolumen für die Jahre 2013 bis 2018 von ursprünglich 139 Mio. Euro auf 560,1 Mio. Euro erhöht. So sind beispielsweise die Goethe-Institute in den Heimatländern der jungen Menschen finanziell unterstützt worden, um Sprachkurse anzubieten. Denn je eher die Zuwanderer damit beginnen, Deutsch zu lernen, desto größer die Chancen für eine erfolgreiche Ausbildung.

In Bonn/Rhein-Sieg informiert die Passgenaue Besetzung der IHK über MobiPro-EU.

[www.thejobofmylife.de](http://www.thejobofmylife.de)



**Elvira Fray**  
Tel.: 0228 2284-230  
E-Mail: [fray@bonn.ihk.de](mailto:fray@bonn.ihk.de)



**Teresa Schare**, Tel.: 0228 2284-231  
E-Mail: [schare@bonn.ihk.de](mailto:schare@bonn.ihk.de)

### „Passgenaue Besetzung“

Gefördert durch:



Das Programm „Passgenaue Besetzung – Unterstützung von kleinen und mittleren Unternehmen bei der passgenauen Besetzung von Ausbildungsplätzen sowie bei der Integration von ausländischen Fachkräften“ wird durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie und den Europäischen Sozialfonds gefördert.

Studienabbrecher aufgepasst: Fachkräfte gesucht!

Archivisierte Version! Start: 01.02.

Jetzt den Sprung wagen und in nur 18 Monaten deine Ausbildung abschließen!

## RELAUNCH YOUR CAREER

Unternehmen aufgepasst:

Tolle Kandidatinnen und Kandidaten, die wertvolles Wissen aus ihrem Studium mitbringen, suchen eine duale Ausbildung. Sie bieten eine Ausbildung als Fachinformatiker/in oder als Kauffrau/mann für Büromanagement? Dann kommen Sie zu unserem

**Career Dating** am Donnerstag  
26. November 2015 von  
10:00 bis 15:00 Uhr

und finden Sie dort geeignete Azubis.

Anmeldung per Mail bis Montag, 23. November 2015 an [fray@bonn.ihk.de](mailto:fray@bonn.ihk.de) oder [schare@bonn.ihk.de](mailto:schare@bonn.ihk.de) | IHK Bonn/Rhein-Sieg, Bonner Talweg 17, 53113 Bonn

## Diese Programme unterstützen bei der Suche nach Arbeitnehmern aus dem Ausland

### KAUSA Servicestelle Bonn/Rhein-Sieg

„KAUSA berät und informiert KMU, Jugendliche und Eltern mit Migrationshintergrund zur beruflichen



**Dr. Alexandra Leipold** leitet die „KAUSA Servicestelle“

Erstausbildung“, sagt Projektleiterin Dr. Alexandra Leipold. „Eines unserer Ziele ist, mehr dieser Unternehmer für die Ausbildung zu gewinnen. Sie können sich zum Beispiel über die Ausbildereignungsprüfung informieren.“ Die „KAUSA Servicestelle Bonn/Rhein-Sieg“ in der Bonner Kennedyallee wurde am 11. Mai 2015 offiziell eröffnet. Die Laufzeit ist bis zum 31. Januar 2018 befristet. KAUSA steht für „Koordinierungsstelle Ausbildung und Migration: Ausbildung jetzt.“

und gehört zum Ausbildungsstrukturprogramm Jobstarter beim Bundesinstitut für Berufsbildung. Jobstarter wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Europäischen Sozialfonds gefördert, die Trägerschaft liegt bei der Otto-Benecke-Stiftung e.V.

[www.kausa-bonn.de](http://www.kausa-bonn.de)

### WeGebAU

Das Programm WeGebAU der Bundesagentur für Arbeit fördert geringqualifizierte Beschäftigte in kleinen und mittleren Betrieben. Sie sollen mit Hilfe der Förderung die Möglichkeit haben, sich weiterzubilden. Die Lehrgangskosten werden bei Beschäftigten, die älter als 45 sind, zu 75 Prozent getragen. Bei jüngeren Personen fördert die Bundesagentur nur dann, wenn der Betrieb mindestens 50 Prozent der Kosten übernimmt. Das Programm ist nicht ausdrücklich für Zuwanderer gedacht, sondern für alle ungelernen Arbeitskräfte.

Ansprechpartner:

Dario Thomas, Tel.: 0228 2284 148,

E-Mail: [d.thomas@bonn.ihk.de](mailto:d.thomas@bonn.ihk.de)

### In den Pflegeberufen brauchen wir Zuwanderer



*„Als DRK-Organisation ist es für uns ganz selbstverständlich, mit Ausländern zusammen zu arbeiten. Das Internationale Rote Kreuz ist die weltweit größte humanitäre Organisation. Wir haben große Erfahrung darin, Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen zusammen zu bringen. Das Freiwillige Soziale Jahr bieten wir seit 50 Jahren in der Alten- und Krankenpflege an. Aus dem Ausland ist jeder willkommen. Gerade in den Pflegeberufen brauchen wir die Zuwanderer.“*

**Lioba Brockamp** (l.), Oberin der Schwesternschaft „Bonn“ e.V. im Deutschen Roten Kreuz, und Stellvertreterin **Frauke Hartung**



### Erfahrungsaustausch erleichtert die Integration

*„Der Rhein-Sieg-Kreis hat im Jahr 2014 das Kommunale Integrationszentrum eingerichtet, um einerseits den Menschen, die zuwandern, die Integration zu erleichtern, und andererseits die Arbeit in den Städten und Gemeinden zu unterstützen.“*

*Schwerpunkte der KI-Arbeit sind Informationen aller Beteiligten, Vernetzung der zahlreichen Akteure und Verknüpfung der vielfältigen Aktivitäten auf kommunaler Ebene. Durch fachlichen Input und gezielten Erfahrungsaustausch soll die Integration der neuen Mitbürgerinnen und Mitbürger erleichtert werden.“*

**Hermann Allroggen**,  
Sozialdezernent des Rhein-Sieg-Kreises





## „Gib mir mal den 17-er.“

Verwirrung um den 17-er:  
Berufskollegs bereiten Flüchtlinge  
auf die Ausbildung vor

Die Jugendlichen stammen aus Kriegs- und Krisengebieten: Aus Syrien und Afghanistan, aus Eritrea, dem Irak oder dem Kongo. Viele gehören dem Islam an, zum Teil sind ihre religiösen Gruppen verfeindet. Manche stammen aus dem Christentum. Unter ihnen sind junge Männer und Frauen, die noch nie eine Schule besucht haben. Andere haben in ihrem Heimatland bereits einen Universitätsabschluss absolviert.

In den Internationalen Förderklassen des Georg-Kerschensteiner-Berufskollegs in Troisdorf treffen die unterschiedlichsten Biographien aufeinander. Nur eines haben alle Schüler gemeinsam: Sie sind traumatisiert. „Unsere Lehrer brauchen viel Fingerspitzengefühl“, sagt Schulleiter Günter Schmidt. „Manchmal knallt es unter den Schülern. Dann greifen unsere Sozialpädagogen ein. So lernen die Jugendlichen gleich, dass Konflikte sich auch gewaltfrei lösen lassen.“

Am Georg-Kerschensteiner-Berufskolleg bestehen zur Zeit drei Internationale Förderklassen. Am Friedrich-List-Kolleg in Bonn wird im August bereits die fünfte eingerichtet. Wegen der Flüchtlingsströme steigt der Bedarf seit 2013 kontinuierlich.

### Impfpläne und Ernährungsberatung

Oberstes Ziel ist, die deutsche Sprache zu vermitteln. Die Schüler haben 16 Stunden Deutschunterricht pro Woche. Ihr Lerntempo ist sehr unterschiedlich. Wer bereits andere Sprachen spricht, tut sich mit dem Deutschen leichter als derjenige, der nie gelernt hat zu lernen. Die Grundbil-

dung aus dem Heimatland entscheidet über die Zukunftschancen in Deutschland.

Doch bei vielen der zumeist 16- bis 18-jährigen beginnen die Probleme bereits viel früher. „Nur etwa die Hälfte der Jugendlichen hat Geburtsurkunden oder Schuldokumente mitgebracht“, sagt Stephanie Pudenz, stellvertretende Schulleiterin am Friedrich-List-Kolleg. „Da sehen wir zunächst, was anerkannt werden kann.“

Die Arbeit der Lehrer geht weit über das Vermitteln von Wissen hinaus: Sie klären über Impfungen auf, vermitteln Ärzte und Ernährungsberater und helfen bei der Suche nach Psychotherapeuten. „Erste Aufgabe der Lehrer ist, eine sichere und vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen. Erst dann ist das Lernen möglich“, sagt Stephanie Pudenz. Sie stellt fest, dass viele Lehrer gern in den internationalen Förderklassen unterrichten. Denn die Schüler sind motiviert. Dennoch fehlen genug Pädagogen, die Deutsch als Fremdsprache unterrichten können. Das Land NRW hat zusätzliche Lehrstellen bewilligt, noch sind viele Stellen unbesetzt. Auch weitere Stellen für Sonder- und Sozialpädagogen sind genehmigt.



**LerNet**  
Bonn/Rhein-Sieg e.V.

Wenn es um  
berufliche  
Anerkennung  
geht

[www.lernet.de](http://www.lernet.de)



**Günter Schmidt**, Schulleiter des Georg-Kerschensteiner-Berufskollegs (Bild oben), und **Stephanie Pudenz**, stellvertretende Schulleiterin des Friedrich-List-Kollegs, setzen sich für Flüchtlinge ein.

## Schlechte Chancen für den Zollstock

Die Internationalen Förderklassen bereiten auf die Ausbildung vor. Die wird noch schwierig genug: „Gib mir mal den 17-er.' Wenn der Meister sich so ausdrückt, versteht ein Azubi aus dem Ausland gar nichts“, weiß Schulleiter Günter Schmidt. „Gib mir den Gabelschlüssel mit der Schlüsselweite von 17 Millimetern“, wäre korrekt. Auch nach den Begriffen Zollstock und Schieblehre werde in der Prüfung nicht gefragt. Statt dessen sollten Ausbilder die Begriffe Gliedermaßstab und Maßschieber vermitteln.

„Unternehmen, die Auszubildende aus Flüchtlingsländern einstellen, brauchen einen langen Atem“, meint Schmidt. „Drei bis dreieinhalb Jahre reichen für die Ausbildung häufig nicht aus.“ Er plädiert dafür, Flüchtlingen die Assistierte Ausbildung zu ermöglichen. Sie ist im Sozialgesetzbuch III verankert, das Gesetz trat am 1. Mai 2015 in Kraft. Schmidt: „Im Falle der Assistierte Ausbildung wäre ein Bildungsträger als dritter Partner im Boot, um den Jugendlichen zu unterstützen.“

Ursula Katthöfer,  
freie Journalistin, Bonn

## Deutsch - für viele ein Buch mit sieben Siegeln



Nicht nur Einwanderer, die erst vor kurzem in Deutschland eingetroffen sind, hadern mit der deutschen Sprache. Auch für viele Jugendliche, die bereits in dritter Generation in Deutschland leben, sind Rechtschreibung und Grammatik ein Buch mit sieben Siegeln. „67 Prozent der Schüler an den Bonner Hauptschulen sind Migranten“, sagt Rahim Öztürker, Vorsitzender des Integrationsrates der Bundesstadt Bonn. „Sie haben es sehr schwer, einen Ausbildungsplatz zu finden. Viele sind frustriert, weil sie nicht einmal zu Vorstellungsgesprächen eingeladen werden. Ohne die deutsche Sprache fehlt ihnen das Fundament für die berufliche Zukunft.“

Einige schaffen den Schulabschluss nicht. Von den 156 Jugendlichen, die die Schule laut Bonner Schulamt im vergangenen Jahr ohne Abschluss verlassen haben, waren 53 Migranten. Sie scheitern u.a., weil sie Aufgaben und Texte in deutscher Sprache nicht verstehen. Rahim Öztürker: „Es ist unsere gesellschaftliche Aufgabe, allen Jugendlichen Deutsch beizubringen.“

**Rahim Öztürker**, Vorsitzender des Integrationsrates der Bundesstadt Bonn.

## Willkommenskultur „Nein, Danke“!

„Was nützt es mir, wenn mich alle Menschen in Deutschland begrüßen: ‚Schön, dass du hier bist – wir brauchen dich!‘ Aber ich darf kein Deutsch lernen, darf nicht arbeiten und bekomme eine lange Liste mit Telefonnummern, wo Menschen mich willkommen heißen, mir aber in meiner Not nicht geholfen wird?“ – Diesen Satz sagte mir in fließendem Englisch ein syrischer Flüchtling mit akademischem Berufsabschluss.

Durchleuchtet man die Gesetze, so stellt man schnell fest, dass die deutsche Willkommenskultur darin noch nicht so ganz angekommen ist. Man findet noch starke Tendenzen der Abschottung.

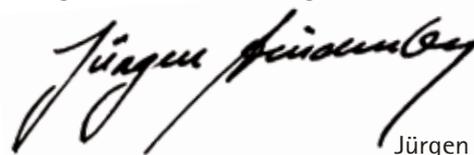
Es freut mich daher umso mehr, dass die Arbeitsagentur zum 1. September 2015 nun auch Einstiegsqualifizierungen (sog. „EQs“) für den Personenkreis der Asylbewerber mit Aufenthaltsgenehmigung und der geduldeten Personen gestattet. Ein Schritt in die richtige Richtung. Alle wichtigen Informationen zur Einstiegsqualifizierung haben wir für Sie zusammengestellt auf der Internetseite der IHK unter [www.ihk-bonn.de](http://www.ihk-bonn.de), Webcode 398.

Sie sind neben Schulpraktika unser erfolgreichstes Instrument zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit. Die Zeitbombe tickt jedoch weiter: Denn in unserer Region kann man mittelfristig von rund 10.000 (!) Flüchtlingen ausgehen, die hier Unterkunft finden werden. Men-

schen, die motiviert hier ankommen und ihr Leben gestalten möchten. Wenn wir keine sozialen Brennpunkte erzeugen wollen, müssen wir hier sofortige Maßnahmen ergreifen. Zunächst ist Sprache für jeden das „A“ und „O. Dann kommen Schule, berufliches Screening und Arbeitsaufnahme.

Letztere ist im Segment Ausbildungsmarkt relativ unkompliziert. Wussten Sie, dass die höchste Jugendarbeitslosigkeit heute schon bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund besteht?

Reden Sie nicht nur mit über Willkommenskultur. Werden Sie aktiv, bieten Sie Einstiegsqualifizierungen an und bilden auch solche Jugendlichen aus, für die man Mut und einen langen Atem braucht. Zeigen Sie Unternehmerkultur!



Jürgen Hindenberg,  
Geschäftsführer Berufsbildung und Fachkräftesicherung  
der IHK Bonn/Rhein-Sieg



---

Jürgen Hindenberg, Telefon 0228 2284-146, E-Mail: [hindenberg@bonn.ihk.de](mailto:hindenberg@bonn.ihk.de)

---

[ :ja ]

Jetzt ausbilden!  
IHRE SOLIDE BASIS.

## Flüchtlinge der Region Bonn-Rhein-Sieg in Ausbildung und Beschäftigung



# Projektidee: Individuelle Integration durch Ausbildung (IIdA)

Die Industrie- und Handelskammer Bonn/Rhein-Sieg hat gemeinsam mit der Agentur für Arbeit Bonn/Rhein-Sieg – ausgelöst durch die Nachfrage von Unternehmen wie z. B. DHL – ein Konzept entwickelt, wie im Regelsystem der Flüchtlingsbetreuung Migranten in eine berufliche Erstausbildung hinein entwickelt werden können.

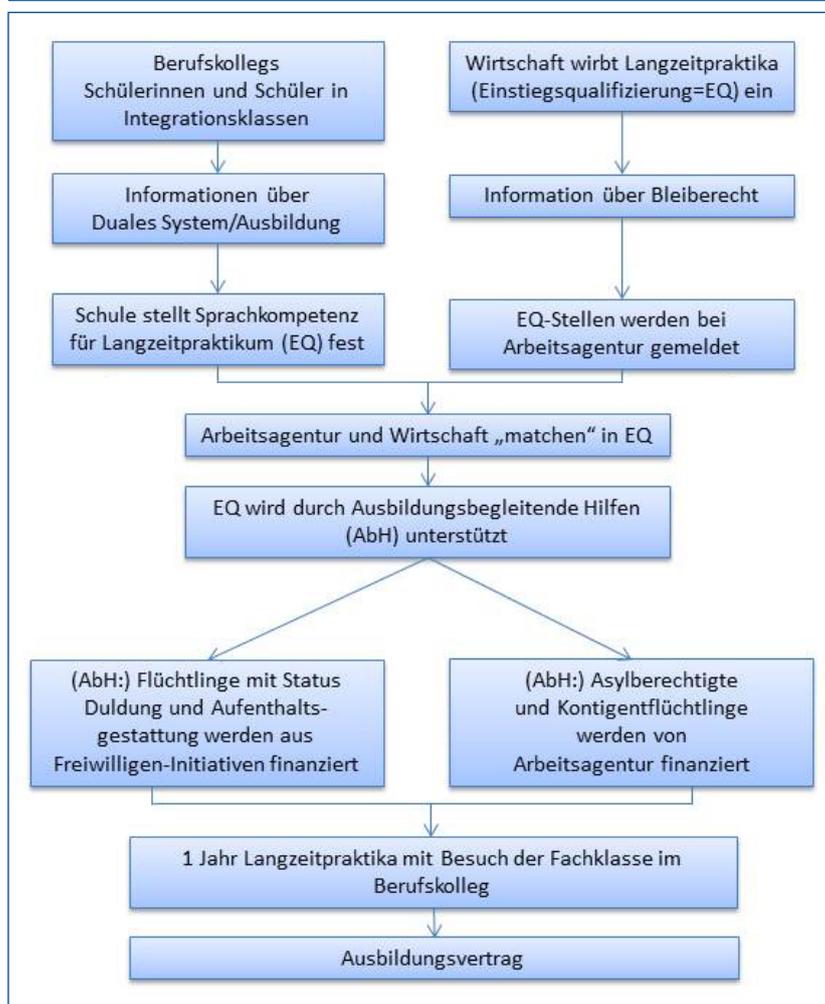
Die Ansprache der Jugendlichen soll über die Berufskollegs der Region erfolgen, an denen internationale Förderklassen eingerichtet sind. Diesen Jugendlichen wird zunächst die Möglichkeit der Hospitation in Unternehmen gegeben. Dabei geht es um ein reines Zusehen beim beruflichen Geschehen – was ohne Arbeitserlaubnis möglich ist.

Mit fortschreitenden Deutschkenntnissen wird gemeinsam mit der Agentur für Arbeit geprüft, welche Berufe für die Jugendlichen in Frage kommen. Die Wirtschaft wirbt für diese Jugendlichen Langzeitpraktika (sogenannte „Einstiegsqualifizierungen“ – EQs) ein. Informationen zu den EQs sind zu finden auf [www.ihk-bonn.de](http://www.ihk-bonn.de), Webcode 398.

Die EQs sind jetzt von der Arbeitserlaubnis befreit und können so von allen Flüchtlingen genutzt werden. Nach in der Regel zwölf Monaten sind so erste berufliche Erfahrungen erworben worden und darüber hinaus die Deutschkenntnisse so weit verbessert, dass die Aufnahme einer regulären Ausbildung möglich ist. Auch Ausbildungsverträge benötigen generell keine Arbeitserlaubnis.

Die Partner Agentur für Arbeit und IHK haben diese Projektidee bereits im November 2014 in das regionale Bündnis für Fachkräfte eingebracht. Alle Bündnispartner haben ihren gemeinsamen Willen zur Umsetzung erklärt. Die Bündnispartner sind: Stadt Bonn, Rhein-Sieg-Kreis, Agentur für Arbeit Bonn/Rhein-Sieg, Jobcenter Bonn, Jobcenter Rhein-Sieg, Kreishandwerkerschaft, Handwerkskammer zu Köln, Deutscher Gewerkschaftsbund, Regionalagentur Bonn/Rhein-Sieg, Competentia NRW sowie IHK Bonn/Rhein-Sieg.

### Projektidee: Individuelle Integration durch Ausbildung (IIdA)



#### Ansprechpartner

Jürgen Hindenberg,  
Telefon 0228 2284-146,  
E-Mail:  
[hindenberg@bonn.ihk.de](mailto:hindenberg@bonn.ihk.de)

